

Anfrage

der LAbg. KO Claudia Gamon MSc (WU), LAbg. Mag. Katharina Fuchs und LAbg. Fabienne Lackner



Frau Landesrätin Dr. Barbara Schöbi-Fink
Landhaus
6900 Bregenz

Bregenz, am 10.09.26

Anfrage gem. § 54 der GO des Vorarlberger Landtages: Vom Kindergarten in die Schule: Was steht hinter Vorarlbergs hoher Vorschulquote?

Sehr geehrte Frau Landesrätin,

der Schuleintritt ist eine der entscheidenden Schnittstellen im Bildungssystem. Hier werden früh Weichen gestellt, die den weiteren Bildungsweg und damit die Lebenschancen eines Kindes beeinflussen. Gerade an solchen Übergängen entstehen und verfestigen sich soziale Ungleichheiten.

In Österreich entscheidet im Zuge der Schuleinschreibung die Schulleitung über die Schulreife des Kindes. Beurteilt werden unter anderem kognitive Fähigkeiten, Sprachverständnis, Ausdrucksfähigkeit sowie die körperliche und sozial-emotionale Entwicklung. Wird ein Kind als nicht schulreif eingestuft, besucht es die Vorschulstufe – entweder in einer eigenen Vorschulklasse oder in einem integrativen Mehrstufenmodell in einer Volksschulklasse.

Diese Einstufung ist folgenreich: Die Vorschulstufe wird in die neunjährige Schulpflicht eingerechnet und bedeutet damit faktisch einen Schullaufbahnverlust. Eine aktuelle Untersuchung des Instituts für Höhere Studien¹ zeigt zudem einen deutlichen Zusammenhang zwischen Vorschulbesuch und späterem Bildungserfolg. Ehemalige Vorschüler verlassen das Bildungssystem häufiger ohne Abschluss der Sekundarstufe und erreichen seltener die Matura. Dieser Zusammenhang bleibe auch nach Berücksichtigung individueller, sozioökonomischer und schulischer Faktoren bestehen. Dabei zeigen sich kaum Unterschiede zwischen separaten Vorschulklassen und integrativen Modellen.

Damit rückt das Konzept der Schulreife selbst in den Fokus. Zwar gelten bundesweit festgelegte Kriterien. Die Entscheidung beruht jedoch nicht auf einem bindenden Testergebnis oder einheitlichen Prüfverfahren, sondern auf einer Gesamtbeurteilung durch die jeweilige Schulleitung. Beobachtungen, Gespräche, Aufgabenstellungen und gegebenenfalls Gutachten fließen in diese Beurteilung ein.² Dennoch

¹ <https://irihs.ihs.ac.at/id/eprint/7291/6/steiner-2025-ready-steady-go-analyse-vorschule-oesterreichischen-bildungssystem.pdf>

² <https://www.vol.at/vorarlberg-geht-bei-vorschule-eigenen-weg/9861335>

entscheidet eine einzelne Feststellung bei der Schuleinschreibung über die folgenreiche Weichenstellung wie die der Schulreife.³

Wie unterschiedlich diese Praxis gehandhabt wird, zeigt der Bundesländervergleich. Im Schuljahr 2022/23 reichte der Anteil der Vorschüler von 0,5 Prozent in der Steiermark bis zu 25,8 Prozent in Salzburg. Vorarlberg lag mit 16,9 Prozent an zweiter Stelle.⁴ Bereits im Schuljahr 2018/19 betrug der Anteil in Vorarlberg 17 Prozent. Damals kündigte die schwarz-blaue Bundesregierung einheitliche Kriterien zur Feststellung der Schulreife an. Seitens des Landes sah man jedoch keine Reduktion der Vorschulquote damit einhergehend; sondern ein Ansteigen in den anderen Bundesländern.⁵

Große regionale Unterschiede lassen sich also nicht allein mit dem Entwicklungsstand der Kinder erklären, sondern können ebenso Ausdruck unterschiedlicher Beurteilungspraxen, pädagogischer Konzepte, schulischer Angebote oder verfügbarer Ressourcen sein. Ein hoher Vorschulanteil ist somit nicht automatisch ein Beleg für geringere Schulreife, sondern kann auch ein Verweis auf strukturelle und institutionelle Unterschiede beim Schuleintritt sein.

So besuchten in Vorarlberg im Schuljahr 2024/25 nur 245 Kinder beziehungsweise 31,4 Prozent eine eigene Vorschulklasse. 536 Kinder beziehungsweise 68,6 Prozent wurden hingegen integrativ unterrichtet. Österreichweit war das Verhältnis nahezu umgekehrt: 64,9 Prozent besuchten eigene Vorschulklassen, 35,1 Prozent ein integratives Modell.⁶

Und doch kann die Bildungsdirektion nicht erklären, weshalb in Vorarlberg besonders viele Kinder der Vorschulstufe zugeordnet werden.⁷ Aber, wenn ein Bundesland oder gar ein Schulstandort Einfluss auf die Einstufung hat, geht es nicht mehr ausschließlich um individuelle Schulreife. Dann geht es auch um die Qualität, Verlässlichkeit und Chancengerechtigkeit des Übergangs vom Kindergarten in die Schule.

Vor diesem Hintergrund stellen wir hiermit gemäß § 54 der Geschäftsordnung des Vorarlberger Landtages folgende

ANFRAGE

- 1) Wie werden die in der Schulreifeverordnung festgelegten Kriterien in Vorarlberg konkret angewendet, und welche Screeningverfahren, Beobachtungsbögen oder sonstigen Instrumente kommen bei der Feststellung der Schulreife zum Einsatz?
- 2) Welche Teile dieses Verfahrens sind für alle Volksschulen verbindlich, und welche pädagogischen beziehungsweise organisatorischen Ermessensspielräume bestehen für Schulleitungen und Lehrpersonen?
- 3) Wie wird sichergestellt, dass Entscheidungen über die Schulreife zwischen Schulen und Schulregionen nach vergleichbaren Maßstäben getroffen und nachvollziehbar dokumentiert werden?

³ <https://www.vol.at/melanie-muss-in-die-schule/10356104>

⁴ <https://www.vol.at/schulpflichtig-aber-nicht-schulreif-besonders-viele-vorschulkinder-in-vorarlberg/9847592>

⁵ <https://vorarlberg.orf.at/v2/news/stories/2932816/>

⁶ https://www.vol.at/vorarlberg-geht-bei-vorschule-eigenen-weg/9861335?utm_source=chatgpt.com

⁷ https://www.vol.at/vorarlberg-geht-bei-vorschule-eigenen-weg/9861335?utm_source=chatgpt.com

- a) Welche Schulungen, fachlichen Vorgaben, Qualitätssicherungsmaßnahmen oder stichprobenartigen Überprüfungen bestehen dazu?
- 4) Wie werden die Erziehungsberechtigten über Verfahren, Kriterien und Folgen einer Einstufung in die Vorschulstufe informiert?
 - a) Welche Möglichkeiten einer Überprüfung oder Anfechtung bestehen?
 - b) Wie viele entsprechende Anträge beziehungsweise Rechtsmittel wurden in den vergangenen fünf Schuljahren eingebracht, und in wie vielen Fällen wurde die ursprüngliche Entscheidung geändert?
- 5) Wie viele Kinder besuchten in Vorarlberg in den vergangenen fünf Schuljahren jeweils
 - a) die Vorschulstufe insgesamt,
 - b) eine eigene Vorschulklasse und
 - c) die Vorschulstufe integrativ in einer Regel- oder Mehrstufenklasse?

Mit der Bitte um Aufschlüsselung nach Schuljahr, Bezirk, Geschlecht und deutscher beziehungsweise anderer Erstsprache sowie um die Angabe des jeweiligen Anteils an allen Schulanfänger.

- 6) Aus welchen konkreten Gründen wurden Kinder in den vergangenen fünf Schuljahren als nicht schulreif eingestuft? (Mit der Bitte um Aufschlüsselung nach
 - a) kognitiver Reife und Grunddispositionen zum Erlernen der Kulturtechniken,
 - b) sprachlicher Kompetenz,
 - c) körperlicher beziehungsweise motorischer Reife,
 - d) sozial-emotionaler Reife und
 - e) dem Zusammentreffen mehrerer Kriterien
- 7) Wie stark unterscheiden sich die Vorschulquoten zwischen den einzelnen Schulregionen?
 - a) Welche Ursachen wurden für besonders hohe oder niedrige Quoten festgestellt, und
 - b) bleiben diese Unterschiede auch bei vergleichbarer Zusammensetzung der Schulanfänger bestehen?
- 8) Wie viele Kinder wurden in den vergangenen fünf Schuljahren
 - a) bereits bei der Schuleinschreibung der Vorschulstufe zugeordnet,
 - b) erst im Verlauf des ersten Schuljahres von der ersten Schulstufe in die Vorschulstufe zurückgestuft und
 - c) im Verlauf des Schuljahres von der Vorschulstufe in die erste Schulstufe hochgestuft?
- 9) Welche zusätzlichen Personalressourcen, Förderstunden und Unterstützungssysteme erhalten eigene Vorschulklassen und integrativ geführte Vorschulmodelle jeweils?
 - a) Nach welchen Kriterien werden diese Ressourcen verteilt, und
 - b) wurde untersucht, ob das vorhandene Angebot beziehungsweise die Ressourcenzuteilung die Häufigkeit einer Einstufung in die Vorschulstufe beeinflusst?
- 10) Wie wird sichergestellt, dass mangelnde Deutschkenntnisse allein nicht zu einer Einstufung in die Vorschulstufe führen?
 - a) Welche Vorgaben bestehen zur Abgrenzung zwischen fehlender Schulreife und einem ausschließlich sprachlichen Förderbedarf, und
 - b) wie wird deren Einhaltung überprüft?
- 11) Welche Erklärungen für die im Bundesländervergleich hohe Vorarlberger Vorschulquote wurden von Land und Bildungsdirektion bislang geprüft?
 - a) Wurde untersucht, wie sich Vorschüler nach dem Wechsel in die erste Schulstufe weiterentwickeln und

- b) ob sich dabei Unterschiede zwischen eigenen Vorschulklassen und integrativen Modellen zeigen?
- c) Welche Maßnahmen oder vertiefenden Untersuchungen sind geplant, um die Ursachen der hohen Vorschulquote zu klären und die Chancengerechtigkeit beim Schuleintritt zu verbessern?

Für die fristgerechte Beantwortung dieser Anfrage bedanken wir uns im Voraus!

Mit freundlichen Grüßen

LAbg. KO Claudia Gamon MSc (WU)

LAbg. Mag. Katharina Fuchs

LAbg. Fabienne Lackner